

Geologie und Montanhistorie von Rothenburg

von Peter Winzer und Cornelia Wewetzer



Am 30. April dieses Jahres trafen sich interessierte Mitglieder und Freunde des Landesheimatbundes Sachsen-Anhalt e.V. wieder zu einer geologischen Spurensuche.

Unter der fachkundigen Exkursionsleitung von Dr. Bodo-Carlo Ehling ging die Fahrt diesmal mit dem Bus nach Rothenburg im unteren Saaletal. Zuerst führte ein Fußmarsch steil auf zur Schifffahrtssäule hoch über dem Saaletal. Auf dem Burgberg führte Dr. Ehling in das Exkursionsgebiet ein; z. B. in die Geschichte des Slawischen Burgwalls und die Schifffahrtsgeschichte des Ortes. Ein imposanter Blick auf den alten Hüttenstandort, die Schlackenhalde und das moderne Drahtziehwerk konnte den Teilnehmern oben auf dem Burgberg geboten werden. Lyrik von Peter Winzer ergänzten diese erste Exkursionsetappe. Nach dem Abstieg und einem kurzem Stopp an der Wegkreuzung mit Informationen zum Werk- und Mühlsteinbruch, zur Geologie, der Quelle und dem Brunnen führte die Exkursion zur Schlackenhalde. Hier folgten interessante Informationen zur Bedeutung des Hüttenstandortes für das Königreich Preußen und zur Hüttensteintechnologie. Eine kleine Freilichtausstellung wurde mit viel Interesse zur Kenntnis genommen. Da die Zeit vorangeschritten war, ging es nun schnellen Schrittes zum Nussgrund, einem ehemaligen Mühlsteinbruch und heutigem Sportzentrum für Skispringer.

Die Kurzgeschichte über den Russenbunker können Sie nachfolgend lesen. Dr. Bodo-Carlo Ehling stellte uns für das Journal einen historischen Abriss von Rothenburg zur Verfügung und in Aussicht, auch 2012 mit uns auf Spurensuche zu gehen.

Bunker und Schanze

Irgendwer erzählte auf der 91er Paddeltour, da wäre ein Bunker in der Nähe der Schanze von Rothenburg. Ein Riesending, behauptete er, und da könne man rein, und Licht brenne da auch noch.

„Im Kreml brennt Licht“, rief ich. Alle lachten, außer Hotte.

Wir zogen unsere Boote aufs Land und liefen an der Saale in Richtung Süden.

Wir standen am Hangauslauf mit der Schanze im Rücken, vor uns sperrte eine rote Sandsteinwand den freien Blick gen Himmel.

„Hotte, ich sehe Licht“, rief ich. Aber der reagierte nicht und ging zielstrebig auf die Sträucher zu. Plötzlich standen wir vor einer maroden Laube.

Hotte zog an der Tür, knarrend öffnete sie sich!

Die Hütte war nicht groß, aber groß genug um sie von außen nicht genau einsehen zu können. Die Rückwand verbarg sich im Dunkel.

Aber genau da befand sich die mannsgroße Eisentür, mit zwei riesigen Hebeln, die mich an einen Backofen, der keine positive Rolle, in einem gruseligen Märchenfilm spielte erinnerte.

Hotte stand vorn, ich sah, dass er nach rechts griff. Und plötzlich brannte Licht!

„Nicht nur im Kreml brennt Licht“, rief er und zeigte mir seinen gestreckten Mittelfinger.

Wir stiegen die Stufen hinab. Wie viele, ich weiß es nicht mehr, aber ich weiß noch: je tiefer wir kamen, umso knapper wurde die Luft und irgendein sonores Brummen stieg die Stufen herauf. Der Geruch welcher uns entgegen schwebte, kam mir bekannt vor. Irgendwann arbeitete ich mal in einer E-Lok und genau so roch es hier auch.

Aber hier müsste es nach Schwefel oder Höllenausdünstungen riechen! Doch es kam ganz anders. Wir bogen nach links und standen plötzlich in ei-

ner riesigen Schaltzentrale. Telefone und vorsintflutliche Computer befanden sich dort. Robotron stand an einigen. An anderen blinkten gelbe, grüne und rote Kontrollleuchten, von welcher Bedeutung auch immer?

Und dann standen wir vor einem Schaltschrank, auf dem Anweisungen auf Russisch standen.

Aber ein Wort verstanden wir alle. Vnimanie!

Irgendwie wirkte hier unten alles, als wäre das Personal nur kurz zum Essen gegangen.

Ich beobachtete die Jungs, alle bewegten sich sehr umsichtig!

Was, wenn plötzlich ein Genosse Russe, mit geschwärztem Gesicht, aus einem Schaltschrank steigt und uns die legendäre MPI mit dem Tellermagazin unter die Nase hält? Apropos Nase.

Wir rangen irgendwie alle nach Luft, denn die schien knapp hier unten und wir entschlossen uns zur Umkehr. Wahrscheinlich war die Belüftung abgeschaltet, oder defekt, oder einfach nur Russisch, wie man so sagte.

Aber insgeheim dachten wir alle daran, wenn oben jemand die Stahltür verriegelt, sitzen wir für wer weiß wie lange hier drin fest.

Draußen schien die Sonne, uns brannten die Augen. Wir gingen zu den Booten zurück.

Warum der Bunker so dicht an der Schanze ist, fragte ich mich.

Aber Fakt ist: wenn du in Rothenburg zum Mattenspringen gehst, interessieren dich Würstchenbude und Tränke mehr, als irgendeine Hütte in der Pampa.

Abends am Lagerfeuer und nach vielen Bieren erzählte mir einer aus dem Ort: dass in den Sechzigern ein ganzer Bautrup, samt Maschinen, im Berg verschwunden sein soll.

Peter Winzer, Februar 2011

| Jahr | | Kurze Beschreibung der (montan)historischen Ereignisse außerhalb der kaiserlichen Berggrenze von Rothenburg und Umgebung | |
|------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 961 | Erste urkundliche Erwähnung der Spuntinesburg von Rothenburg. | 1769 | Erschürfung des Flözes im Tresewitzer Revier. |
| 1075 | Zerstörung der Burg durch Truppen von Heinrich IV. | 1771 | Die Tiefbauanlagen im Rotheweller und Todthügeler Revier kommen zum Erliegen. |
| 1442 | Kaufbrief über das Schloss Friedeburg mit Gerichten, Rechten und allen Zubehörungen ... Bergwerken gesucht und gefunden (Mück 1910). | 1772 | Einführung der Magdeburg-Halberstädtischen Bergordnung und Gründung des königlichen Oberbergamtes in Rothenburg. Aufsicht der Aufsuchung und Gewinnung von Kupferschiefer, Steinsalz und Sole sowie der Mühlsteinproduktion. Die Gewinnung von Braun- und Steinkohle blieb unter der Aufsicht des Bergamtes Wettin. „Im Jahre 1777 und 78 gawann man bey der Schieferförderung an 300 Zt. Kobalt. Den besten Kobalt bezahlte die Porzellanfabrik mit 50 Rthlr. Den Zentner. Dies war aber der geringste Teil des Haufwerks. Der übrige war so schlecht, daß er nicht angebracht werden konnte. Man hielt darum keinen Kobalt weiter aus.“ „Die Lettnerze, die man i. J. 1779 auf dem Rothenburger Revier bey Gerbstädt entdeckte, halten ungewaschen 1 bis 1 ½ Prozent Kupfer, gewaschen aber 8 bis 9 Prozent, so daß man auf das Fuder Schliech 3 ½ Zentner Kupfer rechnet. Die vielen grünen und blauen Graupen, die diesen Erzen eingeengt sind, geben ihnen den hohen Gehalt. Dieses Revier giebt seit 1779 jedes Jahr 100 bis 1900 Rthlr. Ausbeute.“ (WINCKLER, C. J., 1794: Practische Beobachtungen über den Betrieb des Grubenbaues auf Flötzgebirgen, besonders der Kupferschiefer: Zum Unterrichte der Bergwerks-Eleven zu Rothenburg bestimmt. – 294 S.; Berlin (Himbürg).“). |
| 1446 | Erste urkundliche Erwähnung einer Beleihung einer Gewerkschaft mit dem Bergbau im Saalkreise durch den Erzbischof von Magdeburg. Beginn des Bergbaus auf Kupferschiefer auf dem Saalberg bei Könnern sowie bei Dobis und Wettin. Errichtung der Schmelzhütte bei Kirchdau. Betriebsdauer nicht genau bekannt. In den Überlieferungen heißt es, dass der Bergbau bald zum Erliegen kam. | 1784 | Vorrichtung der zweiten Tiefbauanlage im Rotheweller und Todthügeler Revier. Abbau mit wechselnden Erfolg bis zum Jahre 1811. |
| 1512 | Versuch der Aufnahme des Bergbaus durch Erzbischof Ernst. Sein Tod führte zur Einstellung der Aktivitäten (Dreyhaupt 1749). | 1785 | Einsatz der ersten Dampfmaschine Watt'scher Bauart im Burgörner Kupferschieferrevier bei Hettstedt. |
| 1538 | Erneute Beleihung einer Gewerkschaft durch den Halberstädter Domherrn von Horneburg, der von Kardinal Albrecht beliehen wurde. Aufnahme der alten Baue. Beginn des Abbaus auf der sogenannten Breite im Norden von Könnern, sowie bei Döblitz und Strenzaundorf. Anlage von 3 Schmelzöfen, von denen nur der in Rothenburg in Betrieb ging. Erneuerung der Beleihung durch Erzbischof Johann Albrecht im Jahre 1546. Durch das Saalehochwasser im Jahre 1565 wurde ein Teil der Erz- und Brennstoffvorräte weggespült. Ein Jahr später kam es zum kriegesischen Einfall des Grafen von Mansfeld. Im Ergebnis dieser Ereignisse wurde der Bergbau und die Hüttenproduktion eingestellt. | 1786 | Übertragung der Saale-Schiffahrt und des Brennstoffhandels vom Salzdepartment auf das Oberbergamt. Beginn des Einsatzes von Steinkohlenkoks bei der Verhüttung des Kupferschiefers als Ersatz der sich ständig vertuernden Holzkohle. |
| 1586 | Erneuter Versuch das Kupferschieferbergwerk bei Könnern in Schwung zu bringen (Dreyhaupt 1749). | 1795 | Beginn der Arbeiten am Heinitz-Stollen im Nauendorfer Revier. |
| 1619 | Beleihung einer Gewerkschaft durch den Markgrafen Christian von Brandenburg, in seiner Funktion als Administrator des Erzbischofs von Magdeburg. Abbaueversuche an mehreren Orten und Errichtung der Schmelzhütte bei Dornitz. Mit dem Weggang in den Wirren des Dreißigjährigen Krieges von Administrator Christian Wilhelm im Jahre 1625 kam der Abbau zum Erliegen. | 1796 | Einsatz einer Dampfmaschine im Steinkohlebergbau in Löbejün. Bau einer leistungsstärkeren Dampfmaschine für das Burgörner Revier. Wiederaufnahme der Arbeiten im Nauendorfer Stollen. Bis zum Jahr 1798 trieb man den Stollen durch einen Flözberg. Als man diesen durchfahren hatte, stieß man auf einen Rücken, der das Flöz in die Tiefe verwarf und daher die bergmännischen Untersuchungsarbeiten hier eingestellt wurden. |
| 1680 | Ende der magdeburgischen Lehnshoheit und Übergang in die preußische. | 1803 | Die Gebietserweiterung von Preußen führte zur Erweiterung des Aufsichtsbereiches des Oberbergamtes. Schaffung des Königlich Preussischen Niedersächsischen Oberbergamtes, in das die Bergämter Wettin und Rothenburg sowie das Domänenamt, die Salpeter- und die Mühlsteinadministration integriert wurden. Plan zur Umsiedlung des Oberbergamtes nach Halle. |
| 1691 | Verleihung von 400 Kuxen auf den Rothenburger Erz-, Schiefer- und Steinkohlenbergbau vom preußischen Kurfürst Friedrich III., dem späteren preußischen König Friedrich I. Beginn des Kupferschieferbergbaus im Gollwitzer (Golbitzer) Revier. Jährlich Kupferproduktion in Höhe von 5.000 bis 6.000 Zentner. Das in Rothenburg erzeugte Schwarzkupfer ging zur Weiterverarbeitung und Entsilberung auf dem Wasserwege nach Neustadt/Dosse. | 1806 | Besetzung von Rothenburg durch napoleonische Truppen. Plünderung des Oberbergamtes. |
| 1693 | Errichtung eines Bergamtes in Wettin für die Wettiner und Rothenburger Werke. | 1809 | Das Oberbergamt wird der Elbe-Division der Generalverwaltung der Berg-, Hütten- und Salzwerke des Königreiches Westfalen zugeteilt. |
| 1696 | Unterstellung des Bergamtes zu Wettin unter das Oberbergdirektorium zu Cölln a. d. Spree (Berlin). Beginn der Teufarbeiten am Nauendorfer Stollen. | 1810 | Verkauf der Rothenburg-Friedeburger Werke an die Mansfelder Gewerkschaften durch König Hieronimus von Westfalen. |
| 1698 | Bau der Saaleschleuse in Rothenburg. | 1815 | Verlagerung des Oberbergamtes nach Halle in die ehemalige erzbischöfliche Kammer am Domplatz. Ende des Kupferschieferabbaues im Burgörner Revier. |
| 1714 | Die Missstände in den Bergbaubetrieben führten zur Verlegung der Oberaufsicht an die Magdeburgischen Amtskammer nach Halle. Verpachtung des fiskalischen Wettiner Steinkohlenbergbaus an zwei Privatpersonen. Verkauf der königlichen Anteile des Kupferschieferbergbaus an die Rothenburger Gewerke, die ihr eigenes Bergamt in Rothenburg einrichteten. | 1816 | Das Oberbergamt erhielt die Bezeichnung „Oberbergamt für die Niedersächsisch-Thüringischen Provinzen“. Ende des Kupferschieferabbaues der Reviere bei Gerbstedt. |
| 1723 | Umbenennung der halleischen Aufsichtsbehörde in Königlich Preussische Kriegs- und Domänenkammer, Salz- und Bergwerksdeputation. | 1817 | Einstellung der Arbeiten im Heinitz-Stollen. |
| 1741 | Erwerbung der Friedeburger Werke durch die Rothenburger Gewerkschaft. | 1819 | Abriss der Schmelzhütte und nachfolgende Errichtung des Kupferhammers in Rothenburg. „Rothenburg an der Saale, mit 92 Häusern, 1.120 Einw., 1 Kupferbergwerk, das 1798 5453 Ctnr. Schwarzkupfer lieferte, welches zu Neustadt an der Dosse gesaigert wird, auch Salpeterbereitung; ...“ (HASSEL, G., 1819: Der Regierungsbezirk Merseburg. – In: Vollständig und neueste Erdbeschreibung der Preussischen Monarchie und des Freistaates Krakau. – S. 339–364; Weimar (Verlag des Geographischen Instituts)). |
| 1743 | Der Todthügeler Stollen erreichte das Kupferschieferflöz. | 1820 | Ende des Kupferschieferabbaues auf dem Jägersberger, Todthügler, Rotheweller und Tresewitzer Revier. |
| 1753 | Im Rotheweller und Todthügeler Revier ergibt sich die Notwendigkeit einer Tiefbauanlage. | 1832 | Fortführung der Teufarbeiten am Heinitz-Stollen. |
| 1768 | Schaffung des Berg- und Hüttendepartments in Berlin zur Neuordnung der Berg- und Hüttenwesens von Preußen nach dem Siebenjährigen Krieg. Kauf der Rothenburg-Friedeburger Gewerkschaft durch den preussischen König Friedrich II. „Das Amt Rothenburg, in welchem ein Kupferbergwerk ist, welches ehedessen eine Zeitlang jährlich auf 100.000 Rthlr. abwarf, nachdem aber das Gollwitzer Revier erschaffen ist, und das Wasser nicht weggeschafft werden kann, sehr in Abnahme geraten ist. Die Schiefer werden auf dem alten Schloß zu Rothenburg geschmolzen, das Kupfer aber wird von hier zu Schiffe nach dem hohen Ofen, der nicht weit von Neustadt an der Dosse in der Grafschaft Ruppin ist, gebracht, und daselbst geseigert, da denn der Centner 8 bis 16 Loth Silber giebt. Ueber dieses Bergwerk ist zu Rothenburg ein besonderes Bergamt bestellt.“ (BÜSCHING, A. F., 1771: Der Saalkreis. – In: Neue Erdbeschreibung. – S. 35–54; Hamburg (Bohn)). | 1840 | Erneuter versuchsweiser Kupferschieferabbau Langenthaler und Tiefthaler Revier bei Gerbstedt bis zum Jahre 1844. |
| | | 1848 | Endgültige Einstellung der Untersuchungsarbeiten und Abbaue im Nauendorfer Revier. |